

Glaubwürdiges Handeln

verstehen. Mission hingegen darf nicht auf Ethik reduziert werden, sondern ist das Zeugnis von Jesus Christus, der durch seinen Tod am Kreuz alles für unsere Rettung zum ewigen Leben getan hat. Diesem Zeugnis muss selbstverständlich ein glaubwürdiges Handeln im Hören auf Gottes Wort entsprechen. Wenn jedoch Mission auf ein bestimmtes sozial-politisches Handeln reduziert und gleichzeitig Gottes Heilshandeln in Jesus Christus verschwiegen wird, dann tritt das Gesetz an die Stelle des Evangeliums und wird zum Heilsweg.

Ein missionarisches Zeugnis ist ohne das wertschätzende Gespräch nicht denkbar. Ein Dialog, der das Evangelium verschweigt, nimmt we-

der sich selbst noch den Gesprächspartner ernst, weil er ihm etwas Wesentliches vorenthält.

Diese Einsicht besitzt auch in der Begegnung mit Muslimen Gültigkeit. Wir stehen in der Pflicht, Muslimen wertschätzend zu begegnen und ihnen gerade darum das Evangelium zu bezeugen. Überall, wo das Evangelium von Jesus Christus bezeugt wird, werden Menschen zum Glauben an Jesus Christus kommen. Denn Gott wirkt allein durch sein Wort den Glauben (Röm 10, 17 und CA 5). Wo sein Wort verschwiegen wird, wird niemand zum Glauben an Jesus Christus kommen. Schade, dass die rheinische Landessynode nicht zu dieser klaren, biblisch begründeten Haltung gegenüber Muslimen gelangt ist. Schon Luther wusste, dass Synoden irren können. ●



Buchtipp

aus dem
FREIMUND
VERLAG



Reinhard Deichgräber

ER GEBE UNS EIN FRÖHLICH HERZ

Singen, beten, loben

Ausgewählte Aufsätze, Beiträge und Meditationen
herausgegeben von Detlev Graf von der Pahlen
und Reiner Andreas Neuschäfer

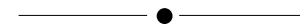
16,95 €

376 Seiten gebunden, ISBN 978 3 946 083 10 8

Wie in einer Schatztruhe wurde in diesem Band eine Auswahl geistlicher Betrachtungen und Liedmeditationen von Reinhard Deichgräber gesammelt. Der erfahrene Seelsorger versteht es, die Freude an christlichen Liedern nahezubringen. Mit seinen Deutungen erschließt er deren Inhalte neu. Sie bereichern die persönliche Andacht, vertiefen den Glauben und schenken Lebensmut.

Missions- erfahrungen

So geht's nicht!



Erfahrungen mit der Evangelisation

– von Ulrich Parzany –

Noch bevor mein eigener Dienst als Evangelist begann, erfuhr ich, was viele in der Kirche über Evangelisation denken: So geht's nicht. Es muss irgendwann um 1960 gewesen sein, als der Essener Jugendpfarrer und Evangelist Wilhelm Busch von einer Pfarrerkonferenz berichtete. Dort hatte man über Evangelisation diskutiert. Es gab viele Meinungen. Vor allem die, das heute alles ganz anders gemacht werden müsste, als die bekannten Evangelisten es machten.

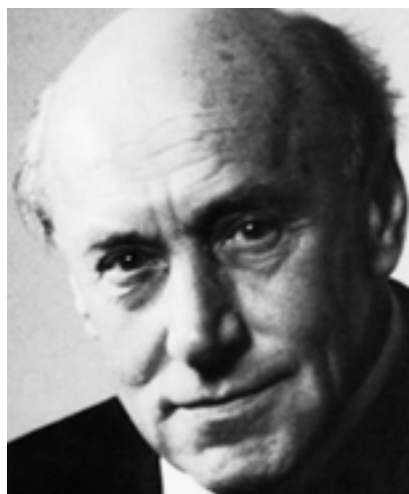


BILD: PRIVAT

*Ulrich Parzany
*1941 in Essen,
Studium der
evangelischen
Theologie in
Wuppertal,
Göttingen,
Tübingen und
Bonn, Vikar
in Jerusalem
(1964-1965),
Jugendpfarrer
in Essen (1967-
1984), Gene-
ralsekretär des
CVJM-Gesamt-
verbandes in
Deutschland
(1984-2005),
Evangelist und
Autor.*

Billy Graham war schon in Deutschland gewesen. Wilhelm Busch war seit den 1920er-Jahren bei Evangelisationswochen im Einsatz. In den 1930er-Jahren provozierten die von ihm unter dem Motto „Jesus – unser Schicksal“ initiierten Evangelisationswochen in Essen mit mehreren Evangelisten gleichzeitig die Nazis. Die schwadronierten pathetisch vom Schicksal. Busch nahm ihnen ihren Lieblingsbegriff einfach weg, um damit Jesus Christus als den Retter der Welt und Herrn der Geschichte zu verkünden.

Ich hörte Wilhelm Busch sagen: Auf dem Grabstein von uns Evangelisten wird wohl der Satz stehen „So geht's nicht.“ Die evangelistische Verkündigung sei zu konfrontativ, zu biblizistisch, zu primitiv, zu emotional. Überhaupt nur Worte. Wir müssten mehr durch unser Sein und Tun überzeugen. Es wuchs dann auch die Diakonie zu der gewaltigen Konzerngröße, die sie heute erreicht hat. Leider wurden die Gottesdienste in den Kirchen mit der Zeit immer leerer.



*Der Essener Evangelist Wilhelm Busch
(1897-1966)*

WAS IST EIGENTLICH EVANGELISATION?

Es besteht eine ziemliche Begriffsverwirrung. Oft wurde und wird Evangelisation – Katholiken und neuerdings auch der Ratsvorsitzende der EKD reden von Evangelisierung – wird von Mission wie folgt unterschieden. Die Verkündigung für Getaufte, die mit Glauben und Kirche nicht viel zu tun haben, wurde Evangelisation genannt. Mission ist dann die Verkündigung an Nichtgetaufte. Bei dieser Unterscheidung geht man meist noch von christlichen Ländern in Europa aus, in denen Evangelisation nötig ist. Mission geschieht demnach in Übersee.

In pietistisch geprägten Gemeinden wird der Begriff Evangelisation oft für eine Veranstaltungsform gebraucht. Eine Woche Vortragsabende mit einem auswärtigen Prediger als Evangelist. Man „macht“ eine Evangelisation.

Evangelisation ist aber nicht zuerst eine Methode. Der Begriff



Billy Graham (1918-2018)



kommt aus der Bibel. „euaggelizesthai“ heißt schlicht und einfach: Das Evangelium von Jesus Christus Menschen mitteilen, die noch nicht an ihn glauben und ihm noch nicht nachfolgen. Dazu gehört, dass wir den Menschen sagen, wer Jesus Christus ist, was Gott durch ihn getan hat und was das mit uns Menschen zu tun hat. Zu dieser Verkündigung gehört der ausdrückliche Ruf zur Umkehr in die Nachfolge von Jesus.

Damit diese Einladung Sinn hat, sollen die Hörer auch wissen, worauf sie sich einlassen, wenn sie Jesus nachfolgen. Sie werden in der Gemeinschaft mit den anderen leben, die durch Jesus mit Gott versöhnt wurden und jetzt seine Kinder sind. Es gibt keine Christusbefolgung ohne Gemeinde. Und Jesus will seine Nachfolger als Mitarbeiter gebrauchen. Alle Glieder am Leib des Jesus Christus haben eine Aufgabe – inner-

*Jesus ruft
Petrus und
Andreas in die
Nachfolge,
Duccio di
Buoninsegna
(1255-1319)*



„Als Jugendpfarrer habe ich erlebt, dass die meisten Teenager in Sommercamps zu Glauben an Jesus kamen.“

halb des Körpers oder nach außen. Das sollte wie in einem einladenden Prospekt wenigstens als Erstinformation in der evangelistischen Verkündigung vermittelt werden.

Ich unterscheide zwischen Mission und Evangelisation. Mission beschreibt die ganze Sendung, wie sie Johannes 20, 21 formuliert ist. Gott, der Vater, sendet den Sohn Jesus Christus. Der auferstandene Jesus Christus sendet seine Jünger. Er stattet sie mit Vollmacht aus (Lk 16, 10: Wer euch hört, der hört mich!). Sie tun diesen Dienst wie Jesus nach der Weizenkornmethode (Joh 12, 24: Frucht bringen durch Sterben und begraben werden). Zu dieser Mission gehören Wort und Tat wie bei Jesus. Wort und Tat gehören zusammen, aber man kann und muss sie unterscheiden. Diakonie ist nötig. Aber sie ist keine Evangelisation und ersetzt keine Evangelisation. Schön, wenn beide miteinander verbunden sind. Das kann aber nicht immer so sein. Um es drastisch zu sagen: Evangelisation geschieht mit Worten, gesprochenen,

geschriebenen, gesungenen Worten – aber mit Worten. Und nicht ohne Worte.

VIELE VERSCHIEDENE METHODEN

Wie geschieht diese zum Glauben rufende Verkündigung. Es gibt nur einen Weg zur Versöhnung mit Gott, nämlich durch Jesus Christus. Aber es gibt Millionen verschiedener Wege zu Jesus. Die Liebe sucht Wege zu den Herzen der Menschen. Methoden der Evangelisation sind Wege der Liebe zu den Herzen der Menschen. Wenn die Liebe Gottes uns treibt, werden wir immer wieder neue Wege suchen und finden.

Als Jugendpfarrer habe ich erlebt, dass die meisten Teenager in Sommercamps zum Glauben an Jesus kamen. Gemeinsames Leben, ein spannendes Erlebnisprogramm, klare, jugendgemäße Verkündigung des Evangeliums, persönliche Gespräche, Gelegenheiten zur Beichte und zur Entscheidung für Jesus. Die Jungens in Essen, wo ich jahrelang arbeitete,

haben langen Predigten nicht zugehört. Alles musste kurz und spannend sein. Aber auch klar und verständlich und zielstrebig. Wieso sollten sich junge Leute zu Jesus bekehren, wenn ich ihnen nicht sage, dass es nötig ist und wie es geschehen kann.

Wir haben eine Fülle von Mitteln und Möglichkeiten der Evangelisation: Glaubenskurse, Camps, Vorträge für verschiedene Zielgruppen in entsprechenden Kontexten, gedruckte und elektronische Medien, mit Musik und anderen künstlerischen Ausdrucksmitteln.

ÖFFENTLICHE EVANGELISATIONS- VERANSTALTUNGEN

Öffentliche Veranstaltungen mit interessantem Programm an niedrig-

schwelligen Orten mit einladender Verkündigung des Evangeliums sind nach wie vor sehr gute Möglichkeiten. Gern auch Veranstaltungen in Serie – ein oder zwei Wochen lang. Die Leute kommen wieder, wenn sie Feuer fangen. Und sie bringen andere mit. Je länger die Serie dauert, desto besser.

Vor wenigen Jahren haben wir in der Stadt Weißwasser in der Schlesischen Oberlausitz drei Wochen lang Evangelisationsabende angeboten. Ja, 21 Abende! Bei einer Pressekonferenz vorher fragte mich eine Journalistin: „Warum drei Wochen? Halten Sie uns für so dumm, dass wir nicht

Eine Fülle von Mitteln und Mög- lichkeiten der Evangelisation



Ulrich Parzany
bei einer Evan-
gelisation

HOFFNUNG live



„Ich wusste nicht, wie spannend das Evangelium ist“, sagte jemand am Ende.

schneller begreifen?“ Mit dem Einwand hatte ich nicht gerechnet. Ich sagte dann: „Nein, aber die Leute haben doch viel zu tun – beruflich und privat. Nicht jeder kann sich zu jedem Termin freimachen. Also bieten wir drei Wochen an. Vielleicht schaffen sie es dann mal. Uns sind die Menschen wichtig. Darum haben wir viel Zeit für sie.“ Die Journalistin war zufrieden und unterstützte die Wochen mit ihren Berichten. Und wir machten die Erfahrung, dass Menschen ohne jeden Bezug zur Kirche und zum Glauben uns eine Woche lang skeptisch beobachteten. In der Mitte der zweiten Woche erlebte ich es selbst, wie jemand am

Eingang fragte: „Ich bin Atheist. Kann ich auch hier rein?“

Meine Erfahrung ist, dass wenigstens fünf Abende nötig sind, um distanziertere Menschen zu erreichen. Oft fühlen sich Gemeinden damit überfordert. Schade. Sie wissen nicht, was sie verpassen. Ich war selber überrascht, dass bei längeren Aktionen die mitarbeitenden Gemeindeglieder am Ende stärker motiviert waren als zu Beginn. Sie waren trotz der anstrengenden Arbeit erfrischt. „Ich wusste nicht, wie spannend das Evangelium ist“, sagte jemand am Ende.

Solche öffentlichen Evangelisationsveranstaltungen sind nach meiner Erfahrung nur sinnvoll, wenn sie von möglichst vielen verschiedenen Gemeinden gemeinsam angeboten werden. Dann wecken sie auch Interesse bei den Medien. Wir sind eben normalerweise dafür bekannt, dass jede Gemeinde, Kirche, Konfession, Denomination ihr eigenes Ding macht. Sie sehen, dass wir normalerweise nicht miteinander das Evangelium verkünden, wissen aber nicht wirklich was uns voneinander unterscheidet.

Voraussetzung für eine Zusammenarbeit ist Einheit im Blick auf Inhalt und Ziel der Verkündigung. Ich habe mein Leben lang erlebt, dass es überraschende Koalitionen geben kann. Die Konfessionsgrenzen haben nach meiner Erfahrung nicht die entscheidende Bedeutung. Wenn wir einig darin sind, dass wir tatsächlich glauben, was wir im Apostolischen Glaubensbekenntnis sprechen, können wir gut miteinander evangelisieren. Leider muss ich sagen, dass ich oft erleben musste, dass ich mit evangelischen Kollegen diese Gemeinsamkeit nicht hatte.

Es sehe einen theologischen und einen gesellschaftlichen Grund für

öffentliche Evangelisationsveranstaltung. Theologisch: Das Evangelium ist nicht nur eine persönliche, sondern auch eine öffentliche Wahrheit. Wir verkünden den Schöpfer, Erhalter, Versöhner, Richter und Vollender der Welt. Das Evangelium ist nicht für die esoterisch-individualistische Nische. Gesellschaftlich: Nur was öffentlich ist, wird zum Thema persönlicher Gespräche. Je mehr der christliche Glaube in den Massenmedien vorkommt, desto mehr Anlässe finden Christen zum persönlichen Gespräch darüber in ihrer Alltagswelt. Öffentliche und persönliche Evangelisation sind keine Alternativen. Sie fördern einander.

DIE UMSTRITTENE PERSÖNLICHE ENTSCHEIDUNG

Klassischer Streitpunkt ist die Aufforderung zur Bekehrung und zur Entscheidung für Jesus in der Evan-

gelisation. Ich habe solche Aufrufe in der ersten Hälfte meines Lebens und Dienstes kritisiert und in der zweiten Hälfte mit Liebe praktiziert. Ich kenne alle Argumente dagegen, weil ich sie jahrelang selber gebraucht habe. Dann erlebte ich als Seelsorger in einer Billy-Graham-Evangelisation, wie ein Mann und eine Frau sich für Jesus entschieden. Sie wussten nicht, dass sie in der gleichen Veranstaltung waren. Sie waren verheiratet, aber ihr Scheidungsprozess stand kurz vor dem Urteilsspruch. Sie trafen sich im Seelsorgebereich und versöhnten sich miteinander, nachdem sie die Versöhnung mit Gott angenommen hatten. Nach dem Abend dachte ich: Wer bin ich, dass ich eine Methode kritisiere, durch die Gott solche Wunder tut?

Klassischer Streitpunkt ist die Aufforderung zur Bekehrung



„Wenn wir verkündigen, dass Gott die Menschen liebt, sucht, ihre Sünden am Kreuz stellvertretend wegträgt und jedem Glauben anbietet, dann gehört dazu die Bitte, Gott auf dieses Angebot zu antworten...“

Wenn wir verkündigen, dass Gott die Menschen liebt, sucht, ihre Sünden am Kreuz stellvertretend wegstreift und jedem Glauben anbietet, dann gehört dazu die Bitte, Gott auf dieses Angebot zu antworten. Das Wort Gottes bleibt nie ohne Wirkung. Die Hörer öffnen sich oder verschließen sich. Das Wort Gottes wirkt in Gericht und Gnade. Und wie alles Leben ein Prozess ist, so hat jeder Mensch mit Gott und seinem Wort eine Geschichte. Davon gehe ich aus, wenn ich das Evangelium verkündige.

Aber ich weiß nicht, an welchem Punkt sich ein Mensch in diesem

So hat jeder Mensch mit Gott eine Geschichte

Prozess gerade befindet. Lehnt er ab und verhärtet sich? Hat er bereits eine Anfangserfahrung gemacht? Ist so etwas wie „Empfängnis“ geschehen und das neue Leben wächst

bereits, aber nach außen nicht erkennbar? Ist die – bildlich gesprochen – Schwangerschaft so weit, dass jetzt der Zeitpunkt der Geburt kommt? Ich rechne damit, dass unter meinen Hörern Menschen sein kön-

nen, die genau an diesem Punkt sind. Die erwarten vom Evangelisten jetzt nicht nur weitere Hilfe für die „Schwangerschaft“, sondern Geburtshilfe. Bei der Geburtshilfe gibt es bekanntlich unterschiedliche Methoden. So auch im seelsorgerlichen Sinne bei der Hilfe zur Glaubensentscheidung.

Wir können auf verschiedene Weise Hilfe anbieten: Persönliche Beichte und Zuspruch der Vergebung oder Nachversammlungen in einem Raum der Stille mit gemeinsamem Gebet. In größeren Versammlungen lade ich zum „Treffpunkt Kreuz“ ein. Wer am Schluss der Versammlung dorthin kommt, mit dem bete ich ein Anfangsgebet. Ich spreche es Satz für Satz vor und lade ein, es laut nachzusprechen. Dann können die Gäste Gespräche mit Seelsorgemitarbeitern der gastgebenden Gemeinden führen. Ich freue mich, wenn diese Hilfe angenommen wird, weiß aber, dass andere Wege für andere Menschen hilfreicher sind. In der Verkündigung weise ich auch auf andere Möglichkeiten hin. Allerdings finde ich es seelsorgerlich unverantwortlich, keinerlei „Geburtshilfe“ anzubieten. ●

Anzeige



www.freimund-buchhandlung.de

Hauptstr. 2 • 91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874 68995-90 • Fax: 68995-91
E-Mail: info@freimund-buchhandlung.de

Missionserfahrungen

„Singt, singt dem Herren neue Lieder“

Von der verändernden Kraft des Evangeliums in Neuguinea

– von Herwig Wagner –

Wo christliche Gemeinden entstehen, entstehen auch neue Lieder, so schrieb 1958 Walter Freytag, der Missionstheologe und aufmerksame Beobachter der Jungen Kirchen, wie man die aus der Missionsarbeit hervorgegangenen Gemeinden damals nannte. In den lutherischen Gemeinden Neuguineas, entstanden aus der Arbeit der Neuendettelsauer Mission, hatte er ein reiches Erntefeld solcher „neuer Lieder“ entdeckt.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Mission - Religion in Europa



Heft 1 / 2018

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de